

KLEINE ZEITUNG
MONTAG, 22. APRIL 2013

Schretter ortet Bruch der Verfassung

Abwehrkämpfer aktivieren wegen Slowenisch im Landtag Staatsanwalt.

EBENTHAL.

Nach Ansicht des Kärntner Abwehrkämpferbundes (KAB) hat sich die grüne Abgeordnete Zalka Kuchling mit ihrer slowenischen Wortmeldung bei



Abwehrkämpferbund-Obmann Schretter KATZ-LOGAR

der letzten Landtagssitzung eines Bruchs der Landesverfassung schuldig gemacht. Wie Obmann Fritz Schretter gestern der Jahreshauptversammlung in Ebenthal berichtete, habe man der Staatsanwaltschaft eine Sachverhaltsdarstellung übermittelt.

Schretter malte vor 150 Delegierten in seinem „Bericht“ ein aus der Sicht des KAB düsteres Bild von Kärnten: „Bachmann-Preis und Kulturpreis des Landes gingen an einen Vertreter der slowenischen Volksgruppe, der Chef der Staatsanwaltschaft und der oberste Denkmalschützer des Landes sind Kärntner Slowenen; von vier Volkstriedpreisen wurden drei Vertretern der Volksgruppe verliehen.“

Kritik übte Schretter daran, dass im öffentlichen Leben immer öfter von „zwei Volksgruppen in Kärnten“, „zwei Landessprachen“ oder „zweisprachigem Gebiet“ die Rede sei. Das sei abzustellen. Denn: „In Kärnten gibt es eine deutschsprachige Mehrheitsbevölkerung und eine slowenische Minderheit. Daher kann die Mehrheitsbevölkerung nicht als Volksgruppe bezeichnet werden.“

Fassungslosigkeit herrscht beim KAB angesichts der Pläne der Grünen Akademie, das 100-Jahr-Jubiläum der Volksabstimmung zweisprachig zu feiern.

ROBERT BENEDIKT

SO DENKEN SIE DARÜBER

„Versöhnung muss möglich sein“

Leser meint, es sei Zeit, Frage der Verwendung des Slowenischen im Landtag zu prüfen.

„Schretter ortet Bruch der Verfassung“, 22. 4.

Es ist immer wieder unbegreiflich, wie 80 Jahre nach der Volksabstimmung noch immer Gräben zwischen den Deutsch-Kärntnern und den slowenisch sprechenden Mitbürgern von Abwehrkämpferbund-Obmann Fritz Schretter aufgerissen werden. Erinnert er sich nicht an jene bewegenden Szenen der Verbrüderung nach dem gemeinsamen Erfolg für Kärnten auf dem Zollfeld oder auch in Bleiburg?!

Wenn nun die wenigen Sätze in Slowenisch im Kärntner Landtag zum Anlass genommen werden, einen Gesetzesbruch feststellen zu müssen, sei darauf hingewiesen, dass der sicher unverdächtige Dr. Otto Scrinzi schon vor 20 Jahren eine Vertretung der slowenischen Volksgruppe im Landtag vorgeschlagen hat. Leider blieb er damit in seiner Partei in der Minderheit. Es ist an der Zeit, nach Lösen der Ortstafelfrage auch die Frage der Verwendung des Slowenischen im Landtag zu prüfen. Kosovo und Serbien haben eben ein Beispiel gegeben wie Versöhnung möglich ist. Außerdem sei darauf hinge-

wiesen, dass im kroatischen Parlament ein Volksdeutscher Vertreter sitzt. Wovor fürchtet sich eigentlich Schretter und sein Abwehrkämpferbund? Ich wünsche ihnen jenen Mut, den die Abwehrkämpfer 1919 bewiesen haben. Heinz Stritzl, Klagenfurt

Verfassungsbruch

Slowenisch im Landtag kann doch kein Streitthema sein. Die Gesetzeslage ist eindeutig. Die österreichische Bundesverfassung und die Kärntner Landesverfassung schließen die Verwendung der slowenischen Sprache im Kärntner Landtag aus. Es ist traurig, dass Landeshauptmann und Landtagspräsident ihre politische Tätigkeit mit Verfassungsbruch beginnen. Die Regierungserklärung ist doch sicher kein politisches Geschwafel, sondern die Grundlage für alle Gesetzesmaterien einer Regierungsperiode, ein Staatsakt und muss daher verfassungskonform sein, also nur in deutscher Sprache vorgetragen werden. Außerdem kann weder die Absprache in der Präsidiale eines Landtages noch der sogenannte Respekt vor einer kleinen Volksgruppe die österreichische Bundesverfassung aushebeln. Übrigens, Vertrauen in Zusammenarbeit mit der slowenischen Volksgruppe war bis heute immer eine Illusion.

Reg.-Rat Walter Zoppoth, Villach

Vielfalt

Hurra, bunt ist unser Land! Endlich sehen wir es (Ortstafeln) – endlich hören wir es. Was nützt uns Vielfalt hinter verschlossenen Türen? Wegen dieser einmaligen Vielfalt einen Verfassungsbruch zu orten ist einfältig, und geistige Einfalt hat es in diesem Land lang genug gegeben.

Karin Lesjak, Rosegg